

Göppingen

Ömer Ganiyusufoglu spricht beim Göppinger Technikforum

China ist der wichtigste Handelspartner Deutschlands. Ömer Ganiyusufoglu sieht nur in der Zusammenarbeit eine Chance für die hiesige Industrie, spricht vom "Traumpaar für eine erfolgreiche Zukunft".

NWZ MARGIT HAAS | 21.10.2014

Foto: Margit Haas



China und Deutschland sind für Ömer Ganiyusufoglu ein Traumpaar. Er sieht nur in der Zusammenarbeit eine Chance für die hiesige Industrie.

Die Dimensionen sind riesig, die Zahlen auch - 27-mal so groß wie Deutschland und 18-mal mehr Einwohner: China und Deutschland scheinen sich nicht gleichwertig gegenüber zu stehen und können doch in der engen Zusammenarbeit voneinander profitieren. Dafür gelte es allerdings, "ausgetretene Wege zu verlassen und über neue Produkt- und Produktionsmodelle sowie neue

Geschäftsmodelle nachzudenken", betonte Dr. Ömer S. Ganiyusufoglu jetzt auf Einladung des Technikforums.

Der Referent ist persönlicher Berater des Aufsichtsratsvorsitzenden des größten chinesischen Werkzeugmaschinenherstellers und kennt das Land seit acht Jahren. Auch in Göppingen ist er kein Unbekannter. Er hatte ein Praktikum bei Boehringer gemacht und nach dem Studium bei Traub Reichenbach, später bei Mazak Göppingen und für Index Esslingen in China gearbeitet. Der Experte für beide Wirtschaftssysteme sieht in der engen Zusammenarbeit, in Kooperationsprojekten "eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Deutschland und China wären ein Traumpaar für eine erfolgreiche Zukunft". Sowieso empfiehlt er ausländischen Unternehmen, "sich nicht mit den Chinesen anzulegen". Denn man komme nicht an ihnen vorbei. Anhand von Zahlen untermauerte er seine Werbung für eine intensive Zusammenarbeit der deutschen mittelständischen Industrie mit China.

Bislang sei sein Potenzial "nur zu 30 Prozent erschlossen". Der Mittelstand entwickle sich rasant und verfüge über eine hohe Kaufkraft. In wenigen Jahren "wird die Zahl der potentiellen Autokunden auf 356 Millionen gestiegen sein". Wichtig für die erfolgreiche Zusammenarbeit sei die Begegnung auf Augenhöhe ohne ein Feindbild und das Wissen um die jeweils andere Kultur. Anhand seines eigenen Unternehmens zeigte der Referent eine

erfolgreiche Kooperation auf. Es hatte einen deutschen Werkzeugmaschinenhersteller gekauft und eine Entwicklungsfirma gegründet. Chinesische Ideen werden jetzt in Deutschland entwickelt, bis zur Serienreife produziert und dann in Serie in hoher Stückzahl in China hergestellt. Denn "Chinesen haben nie gelernt, ein Produkt zu entwickeln", seien deshalb auf Knowhow angewiesen.

Chinesen seien auch wichtig für den Tourismus. 2013 besuchten knapp 100 Millionen das Ausland, gaben jeweils tausend Euro am Tag aus. "2020 werden es 400 Millionen sein. Was ist das für ein Potential" - auch für die Tourismusregionen im Ländle.